Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 80.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 3. October 1844.

Die Brüder.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

Umsonst versuchte Jussuf den Erzürnten zu besänftigen, mahnte ihn vergebens, jetzt, wo noch ein ehrenvoller Rückzug möglich sei, das Lager abzubrechen. Genug habe er für seinen Ruf geleistet, und es sei weit zuträglicher, das freiwillig zu thun, wozu der große Soliman durch das Schwert des Feindes gezwungen worden sei.

Doch wie konnte Kara Mustapha ein Wort billigen, das entschieden tadelte, wonach er so sehnlich strebte; was ihm astrologische Träumer aus den Sternen gelesen, und von dessen naher Erfüllung die Stimme der Schmeichelei täglich und stündlich sprach. Unwillig warf er sich jetzt auf die schwellenden Kissen, im Sinnenrausche die finstere Laune zu ersticken.

Und also befiehlt er seinem Vertrauten, jenes Weib herbei zu führen, das ihm der Pascha von Damaskus überlassen hatte, und dessen er, da es Krankheit auf das Lager geworfen, vergessen zu haben schien.

Achselzuckend entfernte sich Jussuf von dem Gebieter, und stand in wenigen Minuten mit seiner Pflegebefohlenen vor ihm. Jetzt schlug die Gefangene, deren Reize durch den Erfindungsgeist morgenländischer Pracht mächtig erhöht worden, züchtig den Schleier zurück, und der wollüstige Barbar vermochte nur scheu in ihr holdes Antlitz zu schauen, auf dem sich Schönheit, Anmuth und weibliche Würde malten.

„Wie nennst du dich?" fragte er.

„Maria Kühn, das Weib des Kommandanten von Schönau," sprach Jene sanft, doch mit fester Stimme. „Indem ich meinem Gemahl folgte, den ein Eilbefehl nach Wien rief, ward ich von deinem Volke überfallen, meine Begleitung erschlagen, ich selbst aber verwundet und geplündert. Doch dir gefiel es, mich jenen rohen Händen zu entreißen, und ich sollte Pflege finden, wo ich meinte, vor Schmach und Erniedrigung zu zittern. Empfange für solchen hohen, ritterlichen Sinn meinen heißen Dank, und bestimmst du auch das höchste Lösegeld, so wird mein Herr und Gatte nicht säumen, die Schuld dem edlen Feinde zu tilgen."

„Fürwahr, ich muß ihre Kühnheit loben, und sie erhöht mein Verlangen nach dem stolzen Weibe," rief Kara Mustapha, als Jussuf das Begehren verdollmetschte. „Darum sag' Jener, Kara Mustapha, Herr von zweimalhunderttausend Leben, habe sie zur Favoritin seines Harems erwählt."

Als nun der Arzt gehorchte, da trat Maria, seinen Worten kaum trauend, entsetzt zurück. Einige Minuten beobachtete sie ein finsteres Schweigen, denn ihre Zunge schien vom Schreck gelähmt. Doch plötzlich erhob sie sich aus der Stellung der

Demuth, die Größe der bevorstehenden Schmach hatte die Furcht des Augenblicks bezwungen; edler Zorn röthete ihre Wangen.

„Wie," rief sie, „für solche Schmach hat man mein Leben gefristet. Ich ein deutsches Weib, die Gefährtin eines Streiters in dem heiligsten der Kämpfe, sollte so tief sinken? — Nimmermehr! Künde deinem Herrn, heuchlerischer Sclave, daß ich ihn auf das Tiefste verachte, seine Gewalt verhöhne. Sag' ihm, daß Maria Kühn, die Tochter des Wiener Stadtrichters Stephan Schuster, es verschmähe, auch nur ein Wort der Gnade zu verlieren, aber daß sie bei dem Heile ihrer Seele geschworen habe, an ihrer Ehre unverletzt zu sterben."

Ein besonderer Zauber mocht in diesen Worten liegen, denn, wie vom Blitzstrahle getroffen, stand der Leibarzt gegenüber der Bedrängten, „Bei Deinem Leben," fragte er endlich mit feierlicher Stimme, „beschwöre ich dich: ist Jukunde Schuster deine Mutter?"

„Wie," entgegnete das Weib, „du nennst den Namen meiner Mutter, die ich als eine Geschiedene beweine?"

„So ist sie dahin," sprach dumpf der Räthselhafte. Dann hob er einen kummervollen Blick zu Maria: „Erwarte von der Zukunft die günstigere Wendung deines Geschicks; vor Allem aber gehorche unbedingt meinem Worte."

Jetzt wandte er sich an den Großvezier, der ungeduldig der unverständlichen Zwiesprache harrte: „Herr und Gebieter," begann er, „was ich gefürchtet habe, ist der Erfüllung nahe. Bilder des Schreckens und das Verlangen nach Freiheit verwirren die Sinne der kaum Genesenen. Darum gönne ihr die Frist einiger Tage, und dein Wille wird erfüllt werden." Prüfend lag das Auge Kara Mustapha's auf dem Sprecher. „Wohlan," sprach er furchtbar ernst, „ich will deinem Rathe folgen. Doch hüte dich, Sclave. Du wagst ein hohes Spiel, wolltest du mich so täuschen. Jetzt führe das Weib hinweg." Und rasch vollzog Jussuf das willkommene Geheiß.

5.

Die Sonne sank hinter die Berge, und ein schweres Gewitter, das drohend am Horizonte heraufstieg, breitete seine schwärzlichen Massen über die Thürme von Wien.

Die drückende Hitze des Tages wurde durch wiederholte heftige Windstöße gemildert, die den Staub in Wirbelsäulen emportrieben. Bald fielen schwere Tropfen, fahle Blitze durchkreuzten das steigende Dunkel. Von Minute zu Minute gewann das Unwetter an Kraft und Wildheit; der einzeln rollende Donner war zum furchtbaren Gebrüll, der zuckende Blitzstrahl zum Feuermeer geworden, das Weichbild der Stadt schrecklich schön erhellend.

In einem Erkerfenster seines Hauses, den finstern Blick auf den Kampf der Elemente gerichtet, stand der Stadtrichter Simon Stephan Schuster, der in dieser bedrängten Zeit den Posten eines Majors der Bürgermiliz bekleidete. Doch nicht allein die Sorge um das Schicksal der Stadt, deren Bedrängniß durch Krankheit, Nahrungsmangel und wiederholte Stürme bereits den höchsten Grad erreicht hatte, war es, die den glühenden Patrioten tief niederbeugte. Ein zärtlicher Vater, sollte er sein einziges Kind in der Hand desselben Feindes wissen, der den Wohnsitz seiner Väter so hart bedrohte. An demselben Tage, als vor den heranziehenden Schaaren Kara Mustapha's bereits alle Thore und Eingänge der Stadt verrammelt wurden, rief noch spät Abends ein Bote den Stadtrichter in das Quartier des edlen Starhemberg. Dort führte ihm der hochherzige Rüdiger seinen Schwiegersohn Elias Kühn, den Befehlshaber des Schloßes von Schönau, in die Arme. Schluchzend stürzte der Gepanzerte an die Brust des Greises, und seine Thränen klagten ein Leid, das zu verkünden der Schmerz den Lippen versagte. Und nun vernimmt Stephan Schuster aus Starhemberg's Munde, daß sein Theuerstes auf Erden, seine Tochter Maria, die Beute eines feindlichen Streifzuges geworden sei.

Wohl wissend, wie für solche Schläge menschlicher Trost vergeblich sei, verabschiedete Starhemberg die Männer. Trostlos durchirrten Beide die verödeten Straßen, bis sie der Schall der Vesperglocke aus ihren Träumen weckte. Dem frommen Rufe folgend, betraten sie die heilige Stätte und flehten um himmlischen Trost in der Nacht ihres Kummers.

Von nun an findet sie jeder Tag in den vordersten Reihen der Kämpfer; weder das Geschoß des Feindes, noch seine zahllos andrängenden Speere vermögen ihren Muth zu schwächen. Also schwindet die längste Zeit der Belagerung. Groß ist die Zahl Derer, die in dieser Aera den Heldentod

sterben; nur Die, die ihn mit heißem Verlangen suchten, fand die Sense des Knöchlers nicht.

Auch heute vermochte nur die Unbändigkeit des Wetters den Stadtrichter, in sein verödetes Haus zu treten. Da nahte sich Elias Kühn, sein treuer Kampfsgenosse. Fröstelnd warf er den durchnäßten Reitermantel zur Seite, und entlastete sein kühnes Haupt von der schweren Stahlhaube.

„Ein Gewitter, schwer wie die Zeit, die uns drückt," rief er, die Rechte des Greises schüttelnd. „Ihr habt wohl gethan, noch bei Zeiten hierher zu flüchten. Ich mußte meinen Gang mit nasser Haut bezahlen. Seid ihr unpaß?" fragte er besorgt, als seine Rede ohne Antwort blieb.

„Wenn dir mein Gebrechen schon fremd geworden ist, so ruf' dein Weib," ließ sich der Alte vernehmen.

„Woran mahnt ihr mich!" sagte Elias Kühn, und stieß mit Ingrimm seine Seitenwehre in das Getäfel des Bodens.

„Wohl habe ich Unrecht," gab trübsinnig der Stadtrichter zurück, „und nur an mir ist's, täglich den brennenden Schmerz zu wecken, um eine fluchbeladene Vergangenheit zu sühnen."

„Mein Gott, er spricht irre, der Schmerz hat seine Sinne zerrüttet," klagte der jüngere Krieger. „Faßt euch, Herr, und bannt die Unglücksbilder."

„Mein Geist ist stark, wie mein Gedächtniß klar und schuldbewußt!" rief mit erhöhter Stimme Stephan Schuster. „Nur über das wenige Gute wirft die Zeit den Schleier, damit der Sterbliche nicht durch Jahre mit der That eines Augenblicks prahle. Doch was er Schlimmes verübte, das schreibt die strenge Richterin in seine Brust, und diese Flammenschrift tilgt nur Zug für Zug die furchtbare Vergeltung."

„Elias," fuhr er sanfter fort, „du sollst die frühere Geschichte meines Lebens kennen, und sodann entscheiden, ob mein Herz, das von namenloser Reue gefoltert wird, noch auf die Gnade des Allbarmherzigen hoffen könne.

Mein Vater war ein reicher Bürger dieser Stadt, der die Kaufmannschaft getrieben, und nun in Ruhe das genoß, was ihm das Glück beschieden hatte. Schon früh verlor er sein Weib, und so galt seine ganze Sorge seinen Söhnen, mir und meinem Bruder Joseph. Er ließ uns von gelehrten Meistern unterrichten, und sandte mich dann später nach Prag auf die hohe Schule, weil er mich einst als ein Mitglied des hiesigen Rathes sehen wollte. Joseph aber wurde der Schüler eines Arztes, der durch seine Wunderkuren ein schönes Haus und manchen Säckel Geld erworben hatte. So blieben wir Brüder getrennt, bis mich der plötzliche Tod des Vaters heim rief. Mit wahrer herzlicher Liebe hatte mich mein Bruder dort empfangen. Als Knaben waren wir geschieden, und ein hoher stattlicher Jüngling lag nun an meiner Brust. Redlich theilte er mit mir das reiche Erbe, und in friedlicher Eintracht bewohnten wir das Elternhaus. Joseph war eine treue, arglose Seele, die Alles floh, was einen heiteren Sinn stören mochte. Als er mein ernstes Wesen merkte, versuchte er mancherlei, mich zu erheitern. So zog er mich auch in das Haus seines einstigen Lehrers Gerardius, dessen Tochter Jukunde er als seine Lebensgefährtin heimzuführen dachte. Jukunde war eine zarte Blüthe aus den glücklichen Gefilden Welschlands. In üppigen Locken fiel das dunkle Seidenhaar über die Züge voll edler Schönheit. Aus ihrem Auge strahlte die Gluth des Südens, ihren Worten lauschte man, gleich den Silbertönen der Harfe.

An meinem Bruder hing sie innig, und oft war ich Zeuge ihres zärtlichen Schmollens, wenn der frohe Gesell unter den Rundgesang und Lautenschlag seiner Freunde den Abendtisch in Gerardius Haus versäumt hatte.

Mein Kommen, das sich bald in tägliche Besuche umwandelte, schien Jukunden nicht zu befremden. Sie schenkte mir jenes Augenmerk, durch das sie den Bruder ihres künftigen Gemahls zu ehren meinte, und der redliche Joseph zeigte die ungeheucheltste Freude, daß mein finsteres Auge sich klärte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Wer vortreffliches geräuchertes Fleisch essen will, dem rathen wir, das ganz frische, noch warme Rind- oder Schweinefleisch mit einem Theil Salpeter und drei Theilen Salz gehörig einzureiben und mit Roggenkleie zu bestreuen, dann aber in Leinwand oder Druckpapier einzuschlagen und so in den Rauch zu hängen. Dadurch erhält es eine schöne Farbe und einen guten Geschmack.

*In einem schlesischen Dorfe (erzählt d. Dampfboot) kam zweimal schnell nach einander Feuer aus. Ein Schäferjunge suchte emsig nach den ausgeglüheten Nägeln unter dem Schutte, die er verkaufen wollte, um sich dafür Obst und andere Näschereien zu verschaffen. Der wachthabende Polizeibeamte kam mit dem Knaben in ein Gespräch, aus welchem sich bei dem Ersteren der Verdacht entwickelte, der Schäferbube könne das Feuer angelegt haben. Die fortgesetzte Unterhaltung brachte den Burschen zu Widersprüchen und Geständnissen, welche, als der Ortsrichter die Sache vernahm, nicht nur den Verdacht bestätigten, sondern die entsetzliche Gewißheit herbeiführten, daß der Knabe beide Male das Feuer angelegt, Hab und Gut, Leib und Leben vieler Menschen auf das Spiel gesetzt, lediglich und allein, um einige Groschen für altes Eisen zu gewinnen!

*Müllner's „Schuld" wurde in B. aufgeführt. Nach beendigter Vorstellung sagte Jemand beim Herausgehen zu seinem Begleiter: „Jetzt bin ich so gescheit wie vor: sagen Sie mir doch, wer war denn dem Andern etwas schuldig?"

*Wohl noch keiner von allen Geschichtsschreibern ist so glänzend honorirt worden, als der Exminister Thiers, der von einer Aktien-Gesellschaft, die sich zur Ausbeutung der Geschichte des Consulates und des Kaiserreiches constituirt hat, für jeden Theil seines auf zehn Bände berechneten Werkes 40,000 Franks und nach Beendigung des Ganzen eine Ergänzungssumme von 100,000 Franks, Alles in Allem also ein Honorar von einer halben Million Franks erhält. Von dieser Summe sind ihm bereits 320,000 Franks ausbezahlt, obgleich er erst sechs Bände abgeliefert hat. Zur Aufbringung des Honorars und zur ersten Einrichtung sind 105 Aktien zu 5000 Franks creirt und untergebracht worden. Die vier ersten Bände sollen noch im Laufe dieses Jahres an's Licht treten.

*Der König Friedrich Wilhelm III. pflegte von den Fenstern seines Palais aus die Wachtparade anzusehen und weilte manchmal noch unbeobachtet, bis sich die Menge der Zuschauer wieder verlaufen hatte. Sein aufmerksames Auge übersah Alles und so bemerkte er einen Landmann, der acht Tage hintereinander jedesmal an der Ecke des Zeughauses, mit abgezogenem Hut, einen Brief in der Hand haltend, sich aufstellte und unverwandt seinen Blick nach den Fenstern des Palais richtete. Er ließ daher den Bauer fragen, warum er so consequent seinen Platz da behaupte. Der Landmann erwiederte unerschrocken, er warte, bis der König herunterkomme, damit er ihm eine Beschwerde übergeben könne. Als dies dem König rapportirt wurde, ließ er sogleich den Bauer zu sich kommen, las und prüfte sein Gesuch, und nachdem er es für billig erfunden, ließ er es der Behörde zur Erledigung übergeben, den Bauer aber entließ er, reichlich beschenkt, mit der Bemerkung: er möchte es weiter Niemand sagen, sonst gewärtige er am Ende, auf der Wachtparade mehr Bauern als Soldaten zu sehen, und das ginge doch nich an. Der Bauer versprach Alles hochentzückt und hat Wort gehalten.

*Man weiß, daß der englische Kapitain Warner eine Erfindung gemacht haben will, durch die es ihm möglich werde, aus großer Entfernung Schiffe zu zertrümmern, man weiß, daß er für sein Geheimniß von der Regierung 300,000 Pfd. Sterl. verlangt, man weiß aber auch, daß ein Holländer ermittelt haben will, daß dieses räthselhafte Zerstörungsmittel in weiter nichts bestehe, als in einer großen Menge von Knallsilber. Solche Zerstörungsmittel sind schon oft erdacht worden. Unter Ludwig XV. erhielt z. B. ein Juwelier Dupré in Paris, der Krystalle schmolz, um falsche Diamanten zu machen, eine Masse, die er nicht suchte, die aber so leicht entzündlich war und so heftig brannte, daß sie selbst im Wasser nicht erlosch. Nachdem Dupré seine Entdeckung weiter verfolgt hatte, machte er bei dem Ministerium Anzeige davon. Er wurde nach Versailles beschieden und machte auf dem Kanal im Park einen Versuch, nach dessen Erfolge er Auftrag erhielt, andere Versuche in größerm Maßstabe in verschiedenen Häfen anzustellen. Selbst die muthigsten See-Offiziere sollen über die Wirkungen der Erfindung, deren Zeugen sie waren, erschrocken sein. Man berichtete an den König und als dieser aus den Berichten ersah, welches Unheil die neue Erfindung unter den Menschen anrichten könnte, sobald sie bekannt würde, gab er dem Erfinder einen ansehnlichen Jahrgehalt und den St. Michaelsorden unter der Bedingung, daß er — von seiner Erfindung fernerhin gänzlich schweige, obgleich Frankreich damals mit England Krieg führte.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 3. October 1844.

20. Jahrgang. Nro. 80.

Angekommene Fremde.

Den 28. Septbr. In den drei Bergen: Fr. Kammergerichts-Räthin Mollard a. Ratibor. Hr. Gutsbes. Port a. Breslau. Fr. Generalin v. Blaner u. Dr. Küttge a. Berlin. Königl. Vice-Präsident Hr. v. Westphalen a. Liegnitz. — Den 29. Im Adler: Hr. Kfm. Kirstein a. Frankfurt a./O. u. Stephan a. Stettin. In den 3 Bergen: Fr. Gräfin Lubienska mit Familie a. Posen. Hr. Kfm. Rittinghausen a. Lauban. Hr. Commerz.-Rath Strahl u. Frau a. Glogau. — Den 30. Hr. Gutsbesitzer Wiesner nebst Familie a. Oberschlesien. Hr. Bar. v. Kopp nebst Familie a. Karge. Fr. Baronin v. Byern nebst Familie a. Berlin. Im deutschen Hause: Hr. Lehrer Ambrosius a. Schwiebus, Gutsbesitzer v. Zobeltitz a. Selchau u. Kfm. Meyer a. Pol.-Nettkow. In der Sonne: Hr. Handelsmann Winkler a. Guben. — Den 1. Octbr. In den drei Bergen: Hr. Kammergerichtsrath Kühn a. Berlin. Hr. Kfm. Krüger a. Magdeburg.

An — — lie.

Lass' Mädchen die Koketterie!
Denn blos der Weiber Phantasie
Verleiht dem Schattenbilde Kraft,
Das nur ein leerer Traum erschafft;
Wer freilich Deinen Reiz erblickt,
Wen Dein Gesicht, Dein Wuchs bestrickt,
Der staunt und möchte sicherlich
Wohl nimmermehr betrügen Dich.
Wirst Du an Deinen Spiegel gehn,
So wirst Du Himmelsreize sehn,
Die Alle Dir zu Füssen legen,
Und die in Andern Neid erregen;
Ja, wer von Deiner Schönheit spricht,
Glaub' mir's, der thut nur seine Pflicht;
Drum geh' nicht kalt an dem vorbei,
Der Wahrheit spricht, nicht Schmeichelei.

E—l.

Bekanntmachung.

Am 8. October c. früh um 9 Uhr wird die Communal-Forst-Deputation bei der Kramper Oderfischerei 55 Stöße Aspenholz an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verauctioniren.

Grünberg den 30. September 1844.

Der Magistrat.

Ganz guter Leim ist wieder zu haben bei

Conrad.

Weingarten-Verkauf.

Sonntag den 6. October c. Nachmittags 4 Uhr wird der in der Steingasse sub Nro. 1169 belegene Weingarten mit Häusel und den diesjährigen Früchten, der Frau Großmann geb. Giesel gehörig, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft.

Grünberg den 2. Octbr. 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Auction.

Montag den 7. October c. Vormittags 9 Uhr werden im Hause der Goldarbeiter **Seydel**'schen Erben 50 Kaulen mit Eisen belegt, von 2 bis 4 Viertel enthaltend, 5½ Eimer 42r Weißwein, 2½ Eimer 39r, 1 Eimer 34r, 38 Quart 27r, 1½ Eimer 34r Rothwein, gefrornen 27r, 2 Abbeermaschinen, 1 große Waage mit Schaalen und Gewichten, Betten und mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr.-Courant verkauft.

Grünberg den 2. October 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Grundstückverkauf.

Die verwittwete Frau Großmann geb. Giesel beabsichtigt, das ihr gehörige, an der Lessener Straße sub Nro. 661 belegene Grundstück, bestehend aus einem Hause nebst Obstbacke, Acker, Weingarten und Haide, künftigen **Dienstag den**

8. **October c. Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle zu verkaufen, und werden Käufer hierdurch ergebenst eingeladen.

Grünberg den 2. October 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Licitation.

Der in Nro. 74, 75 und 76 dieses Blattes veröffentlichte Termin zur Verdingung von

750 Schock Faschinen,

860 „ Pfählen und

620 Bund Bindeweiden,

welche zur Reparatur beschädigter Oder-Regulirungswerke in den landräthlichen Kreisen Glogau, Freistadt und Grünberg verwendet werden sollen, hat zu keinem befriedigenden Resultate geführt, weshalb zu dem erwähnten Zwecke ein anderweitiger Termin auf

Sonnabend den 12. October d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in meinem Amtslocale hieselbst, Langegasse Nro. 290, hiermit anberaumt wird. In diesem Termine sollen zugleich noch pptr.

700 Schock Faschinen,

500 „ Pfähle und

700 Bund Bindeweiden,

deren Bedarf zu einem Stromregulirungsbau bei Kl.-Tschirnau und Doberwitz in Aussicht steht, zur Licitation gestellt werden.

Glogau den 30. September 1844.

Der Wasser-Bau-Inspector.

Cords.

Notiz.

In der Nähe des Städtchens Saabor, im Grünberger Kreise, wird schon seit mehreren Jahrhunderten eine glänzend weiße fette Kalkerde gegraben, welche in Form von Ziegeln gestrichen, gebrannt und dann als Mörtel benutzt ward. Nach der Aussage alter Chroniken ging dieser Kalk sogar bis Breslau, und hatte Schleusenzollfreiheit beim Transport zur Oder nach genannter Stadt. Obwohl man diese Kalkerde in Saabor und dessen nächster Umgegend zum Mauern und Putzen, sowie auch zu Wasserbauten stets sehr geeignet gefunden hatte, so ward doch dieser Naturschatz, welcher auf einer Fläche von einigen hundert Morgen bis 20 Fuß mächtig liegt, niemals auf die gehörige Weise gewürdigt. Erst vor wenigen Jahren machte der Director des Credit-Instituts für Schlesien, Herr Amtsrath Block, auf die Wichtigkeit dieser Kalkerde aufmerksam, und wies den hohen Werth derselben für einen großen Theil von Niederschlesien, der Mark Brandenburg und des Großherzogthums Posen nach. Im Jahre 1842 wurde eine gründliche chemische Analyse der Saaborer Kalkerde in Berlin durch einen Schüler des Geheimraths Dr. Mitscherlich veranstaltet, welche ergab, daß außer einigen Theilen Magnesia, Thon- und Kieselerde circa 75 % reine Kalkerde in dieser Erde enthalten sein, welcher Kalkgehalt den des Rüdersdorfer Kalksteins um ein Beträchtliches übersteigt. Diese Analyse stimmte für die Richtigkeit einiger früher, auf Veranlassung des Herrn Director Block durch verschiedene Pharmaceuten angestellten Untersuchungen, und wies den wahren Werth des Saaborer Kalkes nach, welcher sich bei einer nähern mikroskopischen Untersuchung als eine Anhäufung äußerst feiner Muschelthierchen, also als ein sehr reiner Muschelkalk darthat. Der Bereitung des Kalkes wurde nun mehr Sorgfalt geschenkt, und nach mancherlei Versuchen und verschiedenen Construktionen der Oefen gelang es endlich im Jahre 1844, ein schönes sich stets gleich bleibendes Produkt zu liefern, welches beim Abputzen dem Rüdersdorfer Kalk in Bezug auf seine Weiße durchaus nichts nachgiebt, und sich zum Land- und Wasserbau nach den Zeugnissen mehrerer Baumeister gleich gut eignet. Die Tonne gebrannter Kalk à 4 Scheffel oder 7⅑ Kubikfuß giebt im gelöschten Zustande 8 Kubikfuß aus, also 4 Kubikfuß weniger als der Rüdersdorfer Steinkalk. Dies Mißverhältniß wird jedoch durch den sehr geringen Preis von 6 Sgr. pro Scheffel zu Gunsten des Saaborer Kalkes aufgehoben. Bestellungen auf diesen Kalk bis zur Höhe von 80 Tonnen oder 320 Scheffel kann bei der neuen Construktion der Oefen in Zeit von acht Tagen genügt werden. Nähere Auskunft über diesen, für das provinzielle Interesse gewiß höchst wichtigen Gegenstand giebt

das Forstamt zu Saabor.

Ein gut gelegener Weingarten nebst Wohnung ist sofort zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Aufforderung.

Von mehreren Seiten wird mir mitgetheilt, es hätte sich das Gerücht verbreitet, als wäre in Droschkau die **Wuthkrankheit** unter dem Rindvieh ausgebrochen; da mir nun viel daran gelegen ist, denjenigen kennen zu lernen, von dem dieses unwahre Gerücht ausgegangen, so sichere ich dem, welcher mir den Erfinder desselben so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, eine **namhafte** Belohnung zu.

Helbig,
Gutspächter.

Bei seinem Abgange von hier sagt allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Ludolph Müller.

3- und 4fache **Kammgarn-Strickwollen** in vorzüglicher Güte, sowohl in weiß, schwarz und perlblau, als auch in anderen beliebten Farben; sowie 3- und 4fache **Vigogne-Wollen-Strickgarne** in blau- und dunkelgrau, auch weiß empfing und entbietet zu billigen Preisen

Wilhelm Loewe.

Englisches Gichtpapier, Gichttaffent und Gicht-Socken empfing

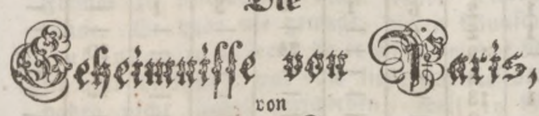
C. F. Eitner.

Ein gewandter Verkäufer wird für ein Colonialwaaren-Geschäft nach außerhalb verlangt und kann sofort eintreten. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Trümer und Lesegarn

kauft C. F. Eitner.

Bei W. Levysohn in den 3 Bergen ist erschienen:



Die Geheimnisse von Paris,
von
Eugen Sue,
aus dem Französischen übersetzt
von
Wilhelm Leu.
8. brosch. Band I—IX. à 10 Sgr.

Von heute ab wohne ich in dem Hause der Bade-Anstalt des Apothekers Herrn Weimann, Schuhmachergasse 1 Treppe hoch.

Dr. Gottwald,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.



Lokal-Veränderung.

Von heute ab ist meine Wohnung und Geschäfts-Lokal am Topfmarkt im Hause des Kaufmanns Herrn Bartsch.

Grünberg den 2. Octbr. 1844.

Wilhm. Goldstücker.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab in der Krautgasse Nr. 148, im Hause des Herrn Kube, wohne, und bitte, mir ferner geneigtes Zutrauen gegen reelle Bedienung zu schenken.

D. Rieck,
Klemptnermeister.

In meinem Hause in der Polnischkeßlerstraße ist eine große Unterstube zu vermiethen.

C. Mustroph,
Buttergasse.

In der Balz'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen vorräthig zu haben:

Der deutsche Hausfreund.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der nöthigen und nützlichsten Kenntnisse aus dem Gebiete der Geschichte, der Erdbeschreibung, der Naturwissenschaften, der Handwerks- und Fabrikenkunde, der Land- und Hauswirthschaft, der Denklehre, der deutschen Sprache u. s. w. Für Lehrer und Lernende, besonders aber zur leichten und angenehmen Selbstbildung.

Faßlich geschrieben von Dr. Fleischer. Professor an der land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt zu Hohenheim; Dr. von Leonhard, Geheimrath zu Heidelberg; Dr. Gustav Leonhard, Professor zu Heidelberg; J. A. Schlipf, Oberlehrer zu Hohenheim; Daniel Völter;

Volz, Hauptlehrer an der Realschule zu Stuttgart; der Verfasserin des armen Martins, und Andern,
und herausgegeben von

Dr. J. H. M. von Poppe,

Hofrath und Professor zu Tübingen, Ritter der württ. Krone.
In Lieferungen von 6 Bogen Oktav, mit erläuternden Abbildungen. Preis des Heftes à 6¼ Sgr.
Sechs Hefte bilden einen Band. Das Ganze in circa 4 Bänden.

Der erste Band mit 43 Abbildungen und 1 Karte ist bereits erschienen und kann auf einmal oder in einzelnen Heften bezogen werden.

Inhalt des ersten Bandes: Plan des Werkes. Geschichte der Deutschen. Geographische Umrisse. Handwerks- und Fabrikenkunde (Technologie). Die mathematische Geographie. Das gefundene Kind. Eine Erzählung. Heldenmuth der Deutschen bei dem britischen Heere in den Kriegen gegen Napoleon. Ueber Gegenstände aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Mineralogie und Geologie. Zur Lehre vom Bergbau.

Die Namen der Mitarbeiter machen eine Anpreisung dieses Unternehmens überflüssig.

Der Verfasser der deutschen Geschichte und der Verfasser über Gegenstände aus dem Gebiete der Physik, Chemie rc., diese werden sich am Schlusse ihrer Arbeit nennen. Beide Arbeiten sind eine Zierde des Hausfreundes.

Weinverkauf bei:

Wittwe Schade Grünbaumbezirk das Quart 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 17. Septbr. Häusler Johann Gottlieb Schreck in Sawade eine Tochter, Anna Elisabeth. Den 19. Tuchfabrikanten Carl Adolph Grasse ein Sohn, Carl Heinrich Albert. — Den 22. Tuchappreteur Gustav Moritz Ludwig ein Sohn, Herrmann Robert. Maurerges. Carl Gustav Frentzel eine Tochter, Johanna Auguste Martha. — Den 23. Müller Christian Bierhahn in Lawalde ein Sohn, Friedrich Wilhelm. Einwohner Johann Gottlieb Schuiz in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich Ernst. — Den 27. Bauer Joh. Gottlieb Pietschke in Lawalde eine Tochter, Henriette. Einwohner Joh. Friedrich Schreck in Kühnau ein Sohn, Johann August.

Getraute.

Den 25. Septbr. Kupferschmidt Carl Goltlob Theodor Röstel, mit Jgfr. Emilie Florentine Bartsch. Schuhmachermstr. Carl Wilhelm Schulz, mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Schönknecht.

Gestorbene.

Den 26. Septbr. Klemptnermeister Martin Daniel Rieck Sohn, Johann Christian Wilhelm Otto, 24 Tage (Krämpfe). — Den 27. Einw. Johann George Braun, 49 Jahr 3 Mon. 8 Tage (Brustwassersucht). — Den 29. Tuchscheergesellen Carl August Fietze Sohn, Heinrich Herrmann Gustav, 9 Monat 12 Tage (Nervenfieber). — Den 30. Maurergeselle Heinrich Wilhelm Näschke, 32 J. 6 M. 18 Tage (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis. (Erntefest.)
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 30. Septbr.									Görlitz, den 26. Septbr.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	20	—	1	17	6	1	15	—	2	10	—	1	25	—
Roggen . .	. .	1	5	—	1	4	5	1	3	9	1	10	—	1	3	9
Gerste, große	. .	1	8	—	1	5	3	1	2	6	1	6	3	1	—	—
" kleine	. .	1	4	—	1	3	3	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	21	—	—	20	—	—	19	—	—	24	1	—	20	—
Erbsen . .	. .	1	10	—	1	9	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	11	—	—	10	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	—	—	16	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	4	—	—	3	26	3	3	22	6	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.